

Hamburg 1963. — Runge, A.: Die Verbreitung der Ochsenzunge (*Fistulina hepatica* Schff. ex Fr.) in Westfalen. Natur und Heimat, 26. Jg., Heft 3, Münster 1966, S. 118—121. — Runge, A.: Die Verbreitung des Buchen-Ringröhlings, *Oudemansiella mucida* (Schröd. ex Fr.) Bours. in Westfalen. Westfälische Pilzbriefe, Bd. VI, Heft 8/1967, S. 152—155. — Runge, F.: Die Flora Westfalens. Münster 1955. — Runge, F.: Die Naturschutzgebiete Westfalens und des Regierungsbezirkes Osnabrück. Münster 1961, S. 51—54.

Anschrift des Verfassers: Kurt F. Sandermann, 5828 Ennepetal-Voerde, Milsper Straße 29.

Bodenuntersuchungen in der Umgebung von Nottuln (Krs. Münster)

O. Burghardt, Krefeld

Im Rahmen der Flurbereinigung der Gemeinde Nottuln wurden in den Jahren 1967 und 1968 bodenkundliche Geländeaufnahmen durchgeführt. Als Ziel dieser Arbeit wurde neben einer Erfassung und kartenmäßigen Darstellung der Böden sowie dem Studium ihrer Entstehung eine genaue Kenntnis ihrer Eigenschaften erstrebt.

Das Gemeindegebiet liegt im Kernmünsterland im Bereich der Baumberge und der sich südlich daran anschließenden ebenen bis flachwelligen Bulderner Platte, die auch als Nottulner Kleihügel bezeichnet wird. Diese geographische Zerteilung findet sich auch in der unterschiedlichen Ausbildung der Böden wieder, die sich aus den verschiedenartigen Gesteinen unter Einwirkung bodenbildender Kräfte (Klima, Relief, Einwirkung von Pflanze, Tier und Mensch) entwickelt haben.

Im Bereich der Bulderner Platte werden die zu lehmigem Ton und tonigem Lehm verwitterten Tonmergel der Kreidezeit (Erdmittelalter) von meist geringmächtigem, eiszeitlichem Geschiebelehm überlagert. Dieser umfaßt eine weite Spanne in der Korngrößenzusammensetzung und besteht zur Hauptsache aus einem örtlich wechselnden Gemisch von lehmigem Sand und sandigem Lehm. Für diese Gegend sind Böden charakteristisch, die durch Staunässe mehr oder minder stark beeinflußt werden (Pseudogleye). Der weitgehend undurchlässige Untergrund verursacht im darüberliegenden Boden den Stau des Regenwassers. Durch den Wasserüberschuß wird während eines großen Zeitraumes der Vegetationsperiode die für die Pflanzen lebenswichtige Bodenluft verdrängt. In leicht hängigen Lagen dagegen sind die obersten Dezimeter häufig verbraunt (Braunerde-

Pseudogleye), ein Zeichen dafür, daß das Niederschlagswasser aufgrund des Reliefs schneller und vollständiger abziehen kann, als dies in ebener Lage möglich wäre. Von den Landwirten werden die tonreichen Pseudogleye und deren Übergangsform zur Braunerde als „Minutenböden“ bezeichnet. Diese Benennung weist auf ihre oftmals schwierige, von der jeweiligen Witterung stark abhängige Bearbeitung hin. Im großen und ganzen sind es weidefähige Grünlandstandorte, die aber durch Dränung oder Tiefenlockerung mit gleichzeitiger Tiefendüngung für einen intensiven Ackerbau nutzbar gemacht werden können.

Im östlichen Teil der Baumberge und an ihren Hängen (Schapdettener Höhenzug) sind nach dem Rückzug des Eises beträchtliche Mengen von Staublehm und schluffreichem Feinsand (Löß und Sandlöß) durch Wind abgelagert worden. Diese sind in der Regel tiefhumos, wobei die Mächtigkeit der humosen Schicht an manchen Stellen sogar 1 m übersteigt. Sie ist auf eine jahrtausendelange bodenabtragende Tätigkeit durch Wind und Wasser im Bereich der Baumberge zurückzuführen. Die abgeschlammten Bodenteilchen sammelten sich in Hangfußlage und in schmalen Rinnen an, so daß sich heute im Raum Stevern — Schapdetten — Heller beste Ackerstandorte finden, die im allgemeinen ohne Schwierigkeiten bearbeitet werden können.

Die die Baumberge aufbauenden kreidezeitlichen Gesteine (kalkreiche Sandsteine, Kalkmergel, Mergelkalke und Kalke), die von einer dünnen Decke aus Geschiebelehm überlagert werden, lassen das Niederschlagswasser erheblich besser versickern als die Tonmergel im Bereich der Bulderner Platte. Die Folge hiervon ist eine tiefgreifendere Verbraunung. Nur der Unterboden wird durch Staunässe noch schwach beeinflusst. Diese Böden (Pseudogley-Braunerden) sind gute Ackerstandorte, die sich in der Regel ohne Schwierigkeiten bearbeiten lassen.

In den Bachtälern werden die Böden durch Grundwasser geprägt (Gleye). An besonders vernäßten Stellen sind sie anmoorig ausgebildet oder gehen gar in Niedermoore über. Je nach dem Grundwasserstand sind es weidefähige oder nicht weidefähige Grünlandstandorte, die aber vielfach durch Entwässerung noch wesentlich verbessert werden können.

Durch die Anlage von Sand-, Lehm- und Tongruben sowie durch Trockenlegen und Auffüllen ehemaliger Gräften wurde der Boden durch den Menschen häufig künstlich verändert.

Anschrift des Verfassers: Dr. Oskar Burghardt, Geologisches Landesamt Nordrhein-Westfalen, 415 Krefeld, Westwall 124.